

Eléonor gibt Latein eine neue Chance

Folkpop/Jazz Intime
Stimmung, historische
Texte

Von unserem Redakteur
Frank Blum

Eléonor wagt sich mit „Erros“ an das, was Untertertianer und Oberprimaner gleichermaßen oft genug zur Verzweiflung bringt. Beim ersten flüchtigen Hören der Lieder setzt das Überlegen ein: Ist es Italienisch? Oder Spanisch? Es klingt irgendwie vertraut, und gleichzeitig doch ungewöhnlich. Ein Blick ins Booklet sorgt für Klarheit. Die flämische Sängerin Elly Aerden singt auf ihrem neuen Album Songs über Liebe und Glück – herzerwärmend und auf Latein.

Eléonor ist der Name für Aerdens Projekt, für das sie einige erstklassige Musiker gewinnen kann.

te. Die Sängerin suchte für ihr dem Liebesgott Eros gewidmetes Album „Erros“ nach lateinischen Texten über Stolz und Melancholie, über Gewinn und Verlust, über Leidenschaft und Trauer – und vertonte sie auf sehr persönliche Weise. Das Ergebnis hat daher auch nichts mit Lateinunterricht zu tun. Das ist nicht nur Aerdens warmem Timbre geschuldet, sondern auch den

O' Caritas

Auf seinem Album „Catch Bull at Four“, das im Jahr 1972 erschien und vor allem in den USA Erfolge feierte, wagte Cat Stevens (heute Yusuf/Islam) den Schritt ins Lateinische. Auf der einen deutlich härteren Sound als die Vorgänger bevorzugenden Produktion findet sich der in Latein gesungene Song „O' Caritas“, den Stevens mit Andreas Toumazis und Jeremy Taylor schrieb. *dfb*

Genres, derer sie sich zur Vertonung der Vorlagen bedient: ein Hauch Fado, eine Prise Folkpop, und ein Teelöffel Jazz.

Die zehn Songs umspannen Jahrtausende. So erhält Catulls „Salve“ aus dem ersten Jahrhundert v. Chr. ein modernes Arrangement, „Cras amet“ stammt aus dem vierten Jahrhundert, ist Teil eines spätantiken, 93 Verse umfassenden Gedichts, das den Frühling feiert – und das Zusammentreffen von Amor und Venus. „Citharizat“ wiederum stammt aus der „Carmina Burana“, verzichtet aber auf Orffsche Dramatik und kommt auf leisen Bolero-Sohlen daher. Aber auch Modernes erklingt: so das melancholische „Ego te“. Geschrieben hat es Bassist und Gitarrist Wim Jansens.

Dank der intuitiven Herangehensweise der Sängerin, die aber auch ihre klassische Ausbildung verrät, klingt das Lateinische in



Die flämische Sängerin Elly Aerden widmet sich lateinischen Texten.

den ausgewählten Songs nicht wie eine tote Sprache, sondern vielmehr lebendig und zeitgenössisch. Die Texte beweisen, dass es grundlegende Dinge im Zusammenleben der Menschen gibt, an denen die Jahrtausende kaum rütteln können. Insofern gelingt Eléonor das Kunststück, ein Gefühl der Zeitlosigkeit heraufzubeschwören.

Zu den Musikern, die Aerden für das Album eingeladen hat, zählen neben Jansens unter anderem der Bassist Vincent Noiret, der Oud-Spieler Karim Baggili und Keyboarder Florijan Verschueren. Sie tragen ihren Teil bei zu einer außergewöhnlichen Produktion.

Eléonor, „Erros“ (Icup4T/Galileo)



Die Sängerin Kari Bremnes ist dem KKV-Label besonders verbunden.

Foto: Hans Petter Skolsegg

Seit 40 Jahren säkulare und sakrale Musik vereint

Folklore/Jazz Norwegisches Label feiert Jubiläum

Es widmet sich religiösen Hymnen und Volksliedern, öffnet sich aber auch dem Jazz und der Weltmusik: Norwegens einflussreichstes, von Erik Hillestad gegründetes Independent Label „Kirkelig Kulturverksted“ (KKV) feierte kürzlich seinen 40. Geburtstag. Grund genug, dieses Jubiläum mit einer ausführlichen, vier CDs umfassenden Zusammenstellung zu feiern.

Dafür wählten die KKV-Macher je zwölf Songs für jede der vier Dekaden aus. Keine leichte Aufgabe, bedenkt man, dass das Label mittlerweile mehr als 5000 Tracks veröffentlicht hat. Die Palette der Produktionen reicht dabei von Liedern eines norwegischen Kammerchors bis zu Aufnahmen iranischer Künstler.

Der Hörer kommt so in den Genuss früher Aufnahmen heute bekannter norwegischer Künstler wie etwa Kari Bremnes oder Ketil Bjørnstad, kann sich aber auch über Songs von Kata Cardenal (Nicaragua), Silvio Rodriguez (Kuba) oder Rim Banna (Palästina) freuen. Eines der erklärten Ziele der Kirchlichen Kulturwerkstatt war es im-

mer, die Grenzen zwischen sakraler und säkularer Musik zu überschreiten, ohne dabei Traditionen über den Haufen zu werfen. Dabei achtete das Label stets darauf, auch geistliche Gesänge des nah- und mittelöstlichen Raumes zu integrieren. Dafür ist der Beitrag von Skruk beispielgebend: Das Projekt präsentiert unter anderem das „Vater Unser“ gemäß der aramäisch-orthodoxen Tradition – ein emotionaler Höhepunkt der Kompilation.

Aserbaidschan, Pakistan und Tansania sind weitere Fixpunkte auf der KKV-Landkarte. Und das mit durchaus pädagogischer Absicht, soll doch durch den musikalischen Austausch, die bewusste Auseinandersetzung mit anderen Kulturen gefördert und intensiviert werden. Darum kümmert sich auch Kari Bremnes, eine der erfolgreichsten Sängerinnen Norwegens. Sie ist gleich mehrfach zu hören, auch als prägende Stimme in verschiedenen Projekten. Frank Blum

Kirkelig Kulturverksted, „40 Years' Credibility“ (KKV/Indigo)

Arabischen Frühling thematisiert

Pop Duette arabischer und amerikanischer Sänger

Es gibt Gemeinsamkeiten jenseits aller religiösen Unterschiede. Diese unterstreichen die amerikanischen und arabischen Künstler, die sich für „Songs from a Stolen Spring“ zusammengetan haben. Gemeinsam singen sie über die bislang nicht eingelösten Versprechen des Arabischen Frühlings. Das Projekt thematisiert den ewigen Kampf um Freiheit. Auf „Stolen Spring“ treffen die Blind Boys of Alabama die

ägyptische Band Eskenderella, die sich durch kritische Texte hervorragen hat, um „Freedom/A New Beginning“ zu beschwören. Tania Saleh aus Beirut stimmt mit Gospelsänger Terry Evans „Not a Word Was Spoken/Dancing in the Streets“ an. Ein hörenswerter Beitrag zur Völkerverständigung. *dfb*

Sampler, „Songs from a Stolen Spring“ (KKV/Indigo)

Die Kollaborationen des Herrn Fripp

Ambient Legendäre Zusammenarbeit mit Brian Eno veröffentlicht

Robert Fripp und Brian Eno, die beiden den Begriff Ambient prägenden Musiker, waren Mitte der 1970er-Jahre echte Pioniere. Als legendär gilt ihr Auftritt in Paris vom 28. Mai 1975. Die Aufnahmen dieses Konzerts – „Live in Paris“ (DGM) – liegen nun endlich neu überarbeitet und damit in vernünftiger Audioqualität auf drei CDs vor. Und die machen klar, wa-

rum das Publikum, das Roxy Music-Hits und King Crimson-Riffs erwartet hatte, von der Musik des Duos komplett überfordert war. Es hörte zwei Musiker, die in fast kompletter Dunkelheit mit einem Magnettonbandgerät über vorher aufgenommenen Loops improvisierte. Ein Meilenstein!

Heute arbeitet Fripp regelmäßig mit dem Flötisten und Saxofonisten

Theo Travis zusammen. „Discretion“ (DGM/Pavegyric) vereint verschiedene Live-Auftritte des Duos, das gar auf zwei alte King Crimson-Klassiker zurückgreift. Mal intim-minimalistisch, mal episch-schwermütig bieten die Kompositionen eine Reise in den Fripp-schen Klangkosmos, bei der es dem Hörer vor Herausforderungen nicht bange sein darf. *dfb*

Viele Virtuosen brillieren auf sechs Saiten

Flamenco Gitarristen offen für unterschiedlichste Einflüsse

Die „Rough Guides“ erfreuen sich zu Recht großer Beliebtheit, bieten sie doch stets einen umfassenden Überblick über die Musiktraditionen eines Landes oder Genres. Der „Rough Guide to Flamenco Guitar“ (World Music Network/Harmonia Mundi) kommt gar mit einer Bonus-CD von Antonio Rey. Dessen Debütalbum „A traves de ti“ von 2007 beweist bereits, warum Rey zu den herausragendsten jungen Gitarristen gehört. Der mittlerweile hoch dekorierte Saitenvirtuose baute von Beginn an auf Kollaborationen, die teils in Richtung Jazz gehen. Die 15 Stücke auf der normalen CD sind den unterschiedli-

chen Spielarten des Genres gewidmet – mit Stars wie Tomatito, Paco de Lucia und Juan Carlos Romeo. Sie lassen die Unterschiede zwischen Bulerias, Tangos, Rumbas und Soleas deutlich zu Tage treten. Es liegt in der Natur der Rough Guides, dass die Kenner hier wenig Neues finden, der Neueinsteiger sich aber kaum ein feiner dekoriertes Entree wünschen kann.

Der international renommierte deutsche Gitarrist Reiner Seiferth bildet mit Jesús Mañeru (Percussion) und Bassist Miguel Rodríguez das Trio Solano. Auf „Viento adrento“ (Youkali/Galileo) sind zudem die Gäste Andreas Prittwitz (Saxofon) und Chris Kase (Flügelhorn und Kornett) zu hören. Sieben der zehn Kompositionen stammen aus Seiferths Feder, hinzu kommen drei modern arrangierte Stücke

spanischer Volks- und Renaissancemusik. Seiferth hat sich in Spanien längst einen guten Namen erspielt. Kritiker loben sein feinsinniges, sensibles Spiel. Müheles gelingt es dem Gitarristen mit seinen kompetenten Begleitern, Stil- und Epochengrenzen zu überschreiten. Das wird dann besonders interessant, wenn die Musiker sich dem Jazz öffnen wie in „Marizápalos“, das mit einem vom Sopransaxofon geleiteten luftigen Sound glänzt.

Miguel Rivera, der gern auch fürs Theater arbeitet, legt mit „Paseo de ensueño“ (Karonte/Galileo) ein gleichermaßen ambitioniertes wie abwechslungsreiches Werk vor. Auf elf, meist von ihm selbst komponierten Liedern wagt er den Weg in die Tiefen der Emotionen. Dabei folgt dem Gitarrenvirtuosen unter anderem der Sänger Saúl Quirós mit seiner expressiven Stimme.

Über einem dezenten Perkussionssteppich sorgen auf einigen Kompositionen Cellist José Luis López und Violinist Raúl Márquez für zusätzliche musikalische Muster. Und auf dem seiner Tochter Eva gewidmeten „Luz de mis sueños“ spielt gar ein E-Bass eine entscheidende Rolle. Erwähnenswert neben der einfühlsamen Musik sind auch die stimmungsvollen Illustrationen von Manuel Sánchez Algorta im Begleitheft.

Nono García, der hoch dekorierte Gitarrist, der sein Debütalbum bereits 1997 aufnahm, widmet sich auf „Viaje a la Breña“ (Youkali/Galileo) dem Nationalpark gleichen Namens. Die Diversität der Landschaft spiegelt sich in den melodischen Kompositionen des Künstlers, der mit seinem Trio elegant zwischen Flamenco, Klassik, Jazz und Folk changiert. Besondere Bedeutung kommt in Stücken wie „Playita Po“ oder „Cambabluesian“ dem fein austarierten Spiel des Bassisten Joan Masana zu. Carlos Papel drückt dem Stück „Paisagem faz chorar“ mit seiner Stimme zudem noch einen besonderen Stempel auf. Frank Blum



Der Gitarrist Antonio Rey.

deutung kommt in Stücken wie „Playita Po“ oder „Cambabluesian“ dem fein austarierten Spiel des Bassisten Joan Masana zu. Carlos Papel drückt dem Stück „Paisagem faz chorar“ mit seiner Stimme zudem noch einen besonderen Stempel auf. Frank Blum

Kurz angespielt

Gefühlvolle Melodien

Der norwegische Geiger Gjermund Larsen war bereits ein gefragter Musiker, als er 2007 mit dem New Artist Preis ausgezeichnet wurde. Dadurch konnte er mit den beiden Mitgliedern seines Trios Andreas Utne (Piano/Harmonium) und Sondre Meisfjord (Kontrabass) sein erstes Album aufnehmen. Im feinen Zusammenspiel haben die Musiker mittlerweile ihren eigenen Stil kreiert, die eine Balance zwischen Klassik, dezemtem Jazz und den Volksliedern ihrer Heimat findet. Bereits der Opener „Reiselatt“ ist ein gutes Beispiel für die gefühlvolle, intim-melodische Musik Larsens, zu der Utne und Meisfjord dezente rhythmische Akzente setzen. Lieder, wie geschaffen für eine Winterspaziergang mit einem guten Freund. *dfb*

Gjermund Larsen Trio, „Reise“ (Grappa/Galileo)

Wirbelnde Rhythmen

Antonio Castignano ist die herausragende Stimme der süditalienischen Region Salento. Dort ist die Pizzica daheim, ein Volkstanz mit mythischen Wurzeln. In den von einem sich stets steigenden Rhythmus begleiteten, im Dialekt Apuliens gesungenen Texten spielt das Gift der Tarantel eine wichtige Rolle. Castignano und seine Musiker, die teils aus der Türkei kommen, flechten auf „Fomento“ mit Streich- und Zupfinstrumenten wie Kemane und Mandoloncello einen dichten Klangteppich, den die Schlagwerker zum Schweben bringen. In Liedern wie „Core Meu“ nimmt sich Castignano dann alle vokalen Freiheiten, um die der Pizzica innewohnende Dynamik zu unterstreichen. *dfb*

Antonio Castrignano, „Fomenta“ (Ponderosa/Galileo)

Erfrischender Rückblick

Die letzte Überlebende des legendären Buena Vista Social Club wagt mit Enthusiasmus den Blick in den Rückspiegel: Omara Portuondo, die stilprägendste Sängerin Kubas, kehrt zu ihren Wurzeln zurück – und die reichen weit in die Vergangenheit. 1958 nahm die damals 25-Jährige ihr hoch gelobtes Debütalbum „Magia negra“ auf. Mehr als 50 Jahre später erlebt dieser zwölf Songs starke Meilensteine eine Neubearbeitung. Dank junger Talente wie Pianist Rolando Luna und kompetenten Gästen wie dem brasilianischen Sänger Ivan Lins klingt die Sammlung aus bekannten Jazzstandards wie Duke Ellingtons „Caravan“ und berühmten Boleros wie „Besame mucho“ meist vom Staub der Nostalgie befreit. Das nennt man wohl Altern mit Stil. *dfb*

Omara Portuondo, „Magia negra“ (World Village/Harmonia mundi)

Starke Saitenkunst

Kammermusik mit avantgardistischem (An)Strich: Rina Kacinari (Cello) und Jelena Poprzan (Bratsche) nehmen sich als Catch-Pop auf „String-Strong“ viele musikalische Freiheiten, um auf virtuoseste Weise den Zuhörer zu überraschen – und das nicht nur auf instrumentale Art. Das Duo vertont auch Texte von Schriftstellern wie Nestroy und hat keine Angst davor, seine Stimmen expressiv einzusetzen. Ein erfrischendes Abenteuer. *dfb*

Catch-Pop, „String-Strong“ (Col Legno/Harmonia Mundi)

Fulminante Spielfreude

Lebensfreude pur: Die achtköpfige holländische Band Amariszi präsentiert auf „Nine Balkan Nights“ Aufnahmen, die während ihrer Ost-Europa Tour gemacht wurden. Der Osten unseres Kontinents ist die Inspirationsquelle für Amariszis Musik. Bandleader Kay Krijnen und seine Mitstreiter sind während der Tour immer wieder mit lokalen Musikern zusammengetroffen. Das führt so fulminanten Beiträgen wie „Vodkavrouw“, „Sunny Lake“ oder „Tavce Grave“. Anschallend ist angeraten. *dfb*

Amariszi, „Nine Balkan Nights“ (Icup4T/Galileo)